die Union auch diejenigen Betriebe, in denen sie sich in diesem Moment noch in der Minderheit befindet, mit oder ohne Gewalt zu übernehmen, gewissermaßen in diesen Betrieben als Union den Aktionsausschuß zu bilden und sich sofort mit den anderen schon eroberten Betrieben zusammenzuschließen.

Die ersten Maßnahmen der revolutionären Aktionsausschüsse nach Einleitung des offenen Kampfes um die Macht bestehen in der Besetzung der öffentlichen Gebäude, Verkehrsmittel und der Betriebe (vor allem der sogen. lebenswichtigen), Schaffung von bewaffneten Formationen, Auflösung aller konterrevolutionären Organisationen und sofortige Fortführung der Produktion unter gleichzeitiger Beschlagnahme aller Rohstoffe und Lebensmittel.

11.

Die Tätigkeit der Arbeiter-Union innerhalb der Aktions-Ausschüsse.

Fraktionsbildung, intensivste Propagandatätigkeit, unaufhörliche Versuche zur Gewinnung der Majorität, Führung der Aktionsausschüsse.

12.

Eigene Organisation der Union:

Ihre Grundlage sind die Betriebe. Dies Prinzip ist schleunigst durchzuführen. Wahl und Zusammentritt der Obleute der Union aus den einzelnen Betrieben heraus als höchste Körperschaft der Union in jedem einzelnen Ort. Die Union selbst muß das konzentrierte Spiegelbild der Aktionsausschüsse werden.

13.

Die Taktik beim Scheitern des Angriffs.

Bleibt der Angriff gegen den bürgerlichen Staat in den ersten Anfängen stecken oder er wird zum Scheitern gebracht, so muß die Union den Rückzug auf die revolutionär mögliche Linie antreten. Das heißt: Sie muß unter gewissenhafter Abschätzung der Situation und der eventuellen Möglichkeiten der sofortigen oder späteren Wiederholung des Angriffs und entsprechenden politisch vorwärtswirkenden Maßnahmen die Aktionsausschüsse als revolutionäre Klassenkampforgane aufrechtzuerhalten oder aber zu sprengen versuchen. Auf keinen Fall darf sie die Aktionsausschüsse sich zu gesetzlichen Betriebsräten oder zu Zwitterdingen zwischen reformistischen und revolutionären Körperschaften herabwürdigen lassen. Nicht auf den Aktionsausschuß an sich, sondern auf den revolutionären Charakter des Aktionsausschusses kommt es an. Ebenso wie es in der heutigen Situation nicht auf den Kampf des Proletariats an sich, sondern auf den revolutionären Kampf des Proletariats, das heißt, den Kampf um die politische Macht, ankommt.

14.

Der proletarische Staat — die Voraussetzung für den Kommunismus.

Erst die Uebernahme der politischen Macht, der Staatsgewalt, und damit der wirtschaftlichen Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel ermöglicht die Lösung aller wirtschaftlichen Probleme, die sich aus dem Kapitalismus für das Proletariat ergeben, im Sinne des Kommunismus, der proletarischen Gemeineigentumswirtschaft.

Aus der Internationale.

An den Gründungs-Kongreß der Kommunistischen Arbeiter-Internationale!

Werte Genossen!

Die Kommunistische Arbeiter-Jugend, Gruppe Amsterdam, begrüßt mit großer Freude die Zusammenkunft der Kommunistischen Arbeiter-Parteien und Gruppen der Welt zur Gründung der **Kommunistischen Arbeiter-Internationale.** Die K. A. J., Gruppe Amsterdam, ist leider nicht imstande, selbst einen Abgeordneten zu entsenden. Wir haben jedoch den Genossen K. gebeten, unsere Grüße und Sympathiebezeugungen dem Kongreß zu überbringen.

Genossen! Es ist von der allergrößten revolutionären Bedeutung, wenn in diesem Augenblick, wo die verschiedenen Internationalen, von der 2. bis zur 3., eine Einheitsfront **gegen** die Revolution bilden, eine **wirkliche** und wahrhafte Internationale des proletarischen Klassenkampfes entsteht, die die reformistischen Tendenzen und Bestrebungen dieser Einheitsfront gegen das Weltproletariat bekämpft. **Durch den Zusammenschluß des selbstbewußten Teiles des Weltproletariats auf internationaler Basis wird den Renegaten der 3. Internationale gegenüber eine Kampffront gebildet werden, die stärker als je zuvor ist.** Wenn wir diesen Schritt in diesem Augenblick nicht unternehmen, so wird der Sieg der Renegaten, die Niederlage des Weltproletariats gewiß sein.

Genossen! Es wird euch nicht schwer fallen, die Entscheidung zu treffen. Wir vertrauen fest darauf, daß auf diesem Kongreß die Gründung der Kommunistischen Arbeiter-Internationale Tatsache wird.

Wir hoffen und vertrauen weiter darauf, daß die Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands auch in Zukunft die Bannerträgerin der proletarischen Revolution als der stärkste Eckstein der Kommunistischen Arbeiter-Internationale bleiben wird.

Es lebe die Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands!
Es lebe die Kommunistische Arbeiter-Internationale!

Amsterdam, den 30. März 1922.

Die Amsterdamer
Kommunistische Arbeiter-Jugend-Gruppe.

Ueber die Methoden der Berliner Richtung.

Erklärung.

Anläßlich meiner Delegation zum Gründungskongreß der Kommunistischen Arbeiter-Internationale war mir Gelegenheit geboten worden, am 9. April 1922 einer Mitgliederversammlung der K. A. P. D., Ortsgruppe Essen, als Gast beizuwohnen, in der ein Vertreter der Berliner Richtung ausgiebig zu Worte kam. Auf die Ausführungen dieses Genossen (Gen. A.-Düsseldorf) selbst einzugehen, erübrigt sich, da sie abseits jeder bisher von uns geübten und eingehaltenen Theorie und Praxis des proletarischen Klassenkampfes lagen. Ich habe zur Lage der deutschen Kommunistischen Arbeiter-Partei eine einmütige Auffassung der Essener Mitgliedschaft im Sinne der Essener Richtung feststellen können, so daß ich die Kampfesweise der Berliner „K. A. Z." als eine eigentümliche und den Tatsachen nicht entsprechend bezeichnen muß, wenn in einer ihrer letzten Nummern von einem „Hinauswurf des Essener Hauptausschusses durch die Essener-Mitgliedschaft" gesprochen wird. Unbeirrt durch das scharf zu verurteilende Benehmen von 6 bis 7 Anwesenden, die durch Drohrufe und wüstes Geschrei die Versammlung zu sprengen versuchten, stellte sich die Essener Mitgliedschaft der K. A. P. D. durch Annahme einer entsprechenden Resolution unter Stimmenthaltung dieser 6 oder 7 wüsten Schreier geschlossen hinter den Hauptausschuß Essen und sprach sich erneut für die Anerkennung der Beschlüsse der Zentralausschuß-Sitzung der K. A. P. D. vom 5. und 6. März aus.

Im Interesse der Wahrheit sehe ich mich daher gezwungen, die in der Berliner „K. A. Z." Nr. 26 unter der Rubrik „Aus der Partei" über das Abstimmungsverhältnis in dieser Essener Mitgliederversammlung gemachten Angaben (einmal wird von einer zwei Drittel Majorität der Berliner Richtung in Essen, ein andermal von 43 Stimmen der Essener gegen 25 Stimmen der Berliner Richtung gesprochen), als vollkommen wahrheitswidrig hinzustellen.

Der Delegierte der K. A. P. D. Hollands zum Gründungskongreß der Kommunistischen Arbeiter-Internationale.

An die Wirtschaftsbezirke und Ortsgruppen der K. A. P. D.

Auf Beschluß der letzten Zentralausschuß-Sitzung vom 9. April berufen wir zum 4. und 5. Juni 1922 (Pfingsten) einen

außerordentlichen Parteitag

nach Hannover ein.

Treffpunkt und nähere Einzelheiten werden den Bezirken noch durch Rundschreiben bekanntgegeben. Die Fahrtkosten der Delegierten müssen durch Umlage von der Gesamtpartei geregelt werden. Die Wirtschaftsbezirke bezw. Ortsgruppen haben zu diesem Zweck 5 Mark pro Mitglied zu erheben, die gesammelt schnellstens an den G. H. A. abzuführen sind.

Als Tagesordnung schlagen wir vor:

1. Politische Lage.
2. Kommunistische Arbeiter-Internationale.
3. Partei und Union.
4. Partei und Jugend.
5. Organisatorisches.
6. B. R. U. K.
7. Verschiedenes.

Geschäftsführender Hauptausschuß der K. A. P. D.

Genossen rüstet für den Parteitag!

Aus der Bewegung.

Essen zu den Gegensätzen in der Union.

Eine Essener Mitgliederversammlung der Allg. Arb.-Union, in der Genosse A.-Düsseldorf in endlosen Ausführungen seine sattsam bekannten Theorien über „Neue Wege im Klassenkampf", die er darin sieht, daß man das Proletariat ständig durch Hinweis auf den „Krupp'schen Speisezettel" auf Villa Hügel für die „Uebung im Enteignen" reif machen müsse, an den Mann zu bringen versuchte, endete mit einer kläglichen Niederlage dieser Reformisten. Die Essener Mitgliedschaft zeigte, daß sie absolut keine Neigung verspürt, sich durch die konfusen Tiraden und die verhetzende persönliche Polemik eines Mannes einfangen zu lassen, dessen famoses Geistesprodukt in Nr. 14 des „Klassenkampf" über „Privateigentum und Klasseneigentum" selbst den Leuten in Berlin so über die Hutschnur ging, daß sie in hellosem Schrecken vor soviel Dummheit von dem Artikelschreiber abrückten und diesen in Unkenntnis seiner Person für geistig nicht normal erklärten. Der Unterschied zwischen den Berliner Reformisten und Genossen A. besteht eben darin, daß diese nach dem anfänglichen Mißerfolg jetzt mit den feinsten Intrigen die Mitgliedschaft der K. A. P. D. und der A. A. U. auf die reformistische Linie hinabzuziehen bestrebt sind, während A.-Düsseldorf in seiner verbissenen Wut, sein Ziel nicht erreicht zu haben, wütet, wie ein Stier im Porzellanladen. Nach einem feigen und hinterhältigen tätlichen Angriff auf einen Jugendgenossen verließ er für immer die unbelehrbare Stätte, in der man nicht begreifen konnte, daß die Nichtbesitzenden mittels unablässigen „Einübens" im Enteignen eines schönen Tages das ganze Eigentum für sich erkämpft, die „Auflösung des mehrwerteschaffenden Privatkapitals" durch fortwährendes Abtragen von dem großen Haufen erreicht haben würden, und so durch die große, gewaltige Theorie des stetigen „Einübens" und der Führung von Lohnkämpfen mit „revolutionären Mitteln" ganz allmählich das tausendjährige Reich des gepriesenen goldenen Zeitalters des Kommunismus sich einstellen müsse. Die Essener Mitgliedschaft zeigte, daß sie an dem alten revolutionären Standpunkt festhalten wolle und nahm einstimmig bei zwei Stimmenthaltungen folgende Resolution an:

„Die Mitgliederversammlung der A. A. U., Ortsgruppe Essen, vom 22. April 1922, **lehnt die Führung von Kämpfen zur Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen durch die Union als durchaus reformistisch und unvereinbar mit dem Ziel und der programmatischen Aufgabe der Union ganz entschieden ab;** sie wird auch weiterhin an der durch das Programm gegebenen alten revolutionären Linie festhalten und **gegenwärtig und auch in Zukunft die leiseste Regung eines sich auch nur in den Anfängen zeigenden Reformismus in der Union rücksichtslos von sich abschütteln.** Sie erklärt sich weiterhin für die in der Artikelserie „Die Union — was sie ist und was sie nicht ist" entwickelten Auffassung als durchaus dem Programm, dem Ziele und den Aufgaben der Union entsprechend und erkennt nur in dem alten Reichsarbeitsausschuß den rechtmäßigen Vertreter der Union."

Die Mitglieder **Karl Quest** und **Wilh. Rolden** sind wegen organisationsschädigenden Verhaltens aus der Partei ausgeschlossen worden.

K. A. P., Ortsgruppe Essen.

Quittung.

An Solidaritätsgeldern und für den Pressefonds gingen ein:

Essen	M	1400.—
Frankfurt (Südwest)	„	770.—
Spandau	„	100.—
Gotha (Groß-Thüringen)	„	370.—
Zittau	„	250.—
Berlin	„	425.—
Kiel	„	150.—
Essen	„	500.—
Essen	„	340.—
Spandau	„	300.—
Hannover	„	100.—
C. Weynfeldt-Rotterdam	„	200.—

Durch Verrechnung mit Genossen S. von:

Gotha	M	500.—
Zwickau	„	300.—
Zwickau-Niederplanitz	„	100.—
Laubegast	„	350.—
Dresden	„	190.—
Leipzig	„	70.—
Zittau	„	250.—

Kommunistische Arbeiter-Internationale.

Demnächst erscheint:

Proletarier Nr. 2

Zeitschrift für Kommunismus.

Vorbestellungen bitten wir schon jetzt zu richten an:

Verlag „Proletarier" (Emil Sach)
Berlin SO. 36, Reichenbergerstraße 113.
Postscheckkonto Berlin NW. 7 117 766.

Versand geschieht nur gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Historischer Materialismus.

Von Hermann Gorter.

Zweite bedeutend vermehrte Auflage, unter besonderer Berücksichtigung der deutschen und russischen Revolution.

Preis 9 Mark.

Jeder Arbeiter muß dieses Buch gelesen haben.

Bestellungen gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme sind nur zu richten an:

Verlag „Proletarier" (Emil Sach)
Berlin SO 36, Reichenbergerstraße 113.
Postscheckkonto Berlin NW. 7 117 766.

Im gleichen Verlag sind auch alle sonstigen Bücher und Broschüren zu haben.

Genossen!
Sammelt für den Pressefonds!

Geldsendungen sind vorläufig zu richten an die Adresse: Christian Rock, Essen, Teichstraße 14. Postscheckummer wird noch bekannt gegeben.

Redaktion: Mülheim-Ruhr, Schützenstraße 176.
Verantwortl. Redakteur: Hugo Oehlschläger, Mülheim-Ruhr.
Verlag „Proletarier" (Emil Sach) Berlin SO. 26, Reichenbergerstraße 113.
Druck von Johann Dobler, Düsseldorf, Karlstraße 16.

1. Jahrgang. Nr. 5. Preis 2 Mark.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Herausgegeben von der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands.

Die Zeitung erscheint einmal wöchentlich. Zu beziehen durch: Wilh. Kalbitzer, Essen (Ruhr), Frohnhauser Straße 57.

Alle Einsendungen für die Redaktion an: **Redaktion der Kommunistischen Arbeiter-Zeitung, Mülheim (Ruhr) Schützenstraße 176.**

Alle Geldzahlungen für die Zeitung an W. Kalbitzer, Essen (Ruhr) — Frohnhauser Straße 57. —

Wohin der Weg?

Das kapitalistische Wirtschaftssystem kracht in seinen Grundfesten. Vergeblich ist die Arbeit zu seiner Befestigung. Der Zusammenbruch ist nicht mehr zu hemmen. Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, die Genua-Konferenz hätte ihn erbracht, sie zeigt jedem, der noch daran zweifelte, daß diese Krise die Todeskrise des Kapitals ist.

Die imperialistischen Mächtegruppen haben sich den ganzen Erdball unterworfen. Von der kapitalistischen Weltwirtschaft abgeschlossen war allein Rußland. So ist es selbstverständlich, daß Rußland der Angelpunkt der Genuakonferenz und der Brennpunkt des Imperialismus sämtlicher kapitalistischen Staaten ist. Auf die Ausbeutung Rußlands sind sämtliche Sanierungspläne des intern. Kapitals aufgebaut. Lange schon ist die internationale Bourgeoisie daran, über die Nutzbarmachung Rußlands zu beratschlagen, und es hätte den Anschein, als ob sie sich geeinigt hätte, als ob eine Wirtschaftseinheit gefunden wäre, die die planmäßige Auspowerung Rußlands ermöglichte, und es nur noch der Einwilligung Rußlands bedürfe.

Die Interessen wie auch die ökonomische Stärke der einzelnen Kapitalsgruppen, sind so verschieden, daß es unmöglich ist, sie zu vereinen, und so zeigt denn Genua ganz offensichtlich den Bankrott der kapitalistischen Wirtschaft. Was nicht durch den Weltkrieg gelang, kann auch in Genua, wo der Kampf genau so hart ausgefochten wird, wenn auch mit friedlicheren Mitteln, nicht erreicht werden. Die Uebermacht der einen Gruppe in wirtschaftlicher Hinsicht, wird durch die politischen Machtmittel der Gegenseite aufgewogen. Alle befinden sich in solch ungeheuren Schwierigkeiten, daß sie sich gegenseitig nicht mehr Konzessionen machen können.

Die Weltwirtschaftseinheit, die allein noch ihre Lebensdauer verlängern könnte, kann nur geschaffen werden durch die Unterordnung der Wirtschaftsschwächeren, die natürlich deren Uebervorteilung mit sich bringt. Die Interessen der Kapitalisten sind aber in erster Linie Privatinteressen und dann erst Klasseninteressen, da ihr Eigentum auch Privateigentum ist. Nur dieses sein Privateigentum und die Erzielung einer möglichst hohen Profitrate sieht der Kapitalist und verschließt sich den Entwicklungsbedingungen und -möglichkeiten. Und es hat schon etwas für sich, wenn Lloyd George meint, wenn man sich weiter der Notwendigkeit der Schaffung einer Weltwirtschaftseinheit verschließe, sei ein Krieg in absehbarer Zeit unabwendbar. Damit ist gesagt, daß die Katastrophe, in der das internationale Kapital steckt, ganz ungeheuer ist. Das kommt auch zum Ausdruck in der Forderung Amerikas auf Amortisation und Verzinsung der Schulden seiner Allierten. Erkennbar ist es auch dadurch, daß einzelne Staaten, ohne ein Resultat der Konferenz abzuwarten, ohne alle Möglichkeiten einer Verständigung zu erwägen, zu Einzel-Unterhandlung übergehen, um so ihr Teil aus Rußland herauszupressen.

Die russische Sowjetregierung ist willfähriges Werkzeug dieser Kapitalsgruppen. Rußland ist durch die Verhältnisse gezwungen, sein Land dem internationalen Kapital zu öffnen. Es kann ohne Inanspruchnahme der ausländischen Industrie nicht leben. Die Entwicklung der russischen Wirtschaftsverhältnisse war naturnotwendig, und so war es auch naturnotwendig, daß die kommunistischen Herrscher Rußlands, die zugleich die 3. Intern. verkörpern, sich mit dem Kapital an einen Tisch setzen, um über die weitere Versklavung und Anwendung neuer Mittel zur Ausbeutung des Proletariats zu beratschlagen. Und wenn man sich auch noch soviel gegen die Anerkennung der Sowjetregierung sträubt, im tiefsten Herzen freut man sich über die Kommisbeflissenheit dieser Kommunisten.

Eine Selbstverständlichkeit war die Konferenz der drei sozialistischen Internationalen. Alle an dem Bestand der kapitalistischen Wirtschaft interessiert, waren befleißigt, Mittel und Wege zu finden, das Proletariat gefügig zu machen, zur Ausführung der Beschlüsse jener Genua-Konferenz. Die Einberufung eines Arbeiter-Weltkongresses war unsinnig, da ja die drei Internationalen durch Einzel-Mitglieder als Sachverständige in den verschiedenen Kommissionen jener Konferenz vertreten sind. Ihre Aufgaben erfüllen sie meisterhaft. Durch die Schaffung der Zuchthausgesetze in Deutschland ist der Bourgeoisie der Weg geebnet. Durch das Inszenieren aussichtsloser Streiks versucht man das Proletariat weiter gefügig zu machen. Genau wie während des Krieges und all seiner weiteren Krisen zeigen sich auch hier wieder die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie mit all ihren Ablegern als Retter in der Not.

Dem Kapital helfen nur unmittelbar fließende Quellen aus seiner Kalamität. Diese kann Rußland ihm kaum bieten, denn diese Arbeit wird lohnend, gewinnbringend erst nach Jahren. Ausgenommen hiervon sind vielleicht allein die Oelkonzessionen, um die ein Wettlauf veranstaltet wird. Daneben dient dem Kapital zur Behebung der Krise eine erhöhte Ausbeutung, schlechtere Bezahlung der Arbeitskraft. Unterstützt durch ihre Büttel beschreitet die Bourgeoisie diesen Weg. Ueberall geht sie zum Angriff über. Arbeitszeitverlängerung und Lohnkürzungen zwingen überall das Proletariat zu Abwehrkämpfen, die überall entbrennen, die aber nutzlos sind, so lange sie Abwehrkämpfe bleiben, und die deshalb mit dem Siege des Kapitals enden, ihm seine Lebensdauer verlängern.

Das Kapital findet keinen Ausweg aus dieser Krise. Es ist ausgeschlossen, Produktion und Absatz im Einklang miteinander zu bringen. So wird die Krise immer gefährlichere Formen annehmen müssen. Ein Ziel kann ihr nur das revolutionäre Proletariat setzen.

Noch ist diese Ansicht nur wenig verbreitet. Große Teile des Proletariats sind noch im Banne jener Aufbauinternationalen. Ein Lichtblick allein war die Zusammenfassung der revolutionär-fortgeschrittensten Proletarier der verschiedenen Länder in der Kommunistischen Arbeiter-Internationale.

Ist sie auch klein an Zahl, so war ihre Gründung eine Lebensnotwendigkeit des revolutionären internationalen Proletariats.

Neuerdings hat sie durch das Hinzustoßen der revolutionären linken Kommunisten Rußlands (K. A. P. R.) eine Stärkung erfahren. Sie wird und muß weiter wachsen mit dem Wachsen des Klassenbewußtseins der Arbeiter.

Wie lange noch wird das Proletariat sich das Treiben der Bourgeoisie gefallen lassen? Wie oft wird das Kapital noch zu Konferenzen zusammenkommen, bis das Proletariat davon überzeugt ist, daß es dem internationalen Kapital seine internationale Klassenkampffront entgegenstellen muß, um durch die Vernichtung des Kapitals selbst die Bestimmung der ökonomischen und gesellschaftlichen Zustände zu übernehmen, um die Profitwirtschaft durch die proletarische Bedarfswirtschaft zu ersetzen?

Unternehmer-Offensive überall.

Zu welchen Mitteln das Kapital greift, um seinen Untergang zu verhindern, davon zeugen seine Maßnahmen in allen Weltteilen.

In Stettin hat die Direktion der Vulkan-Werft die gesamte Belegschaft ausgesperrt, nachdem Differenzen zwischen ihr und den Schiffszimmerleuten ausgebrochen waren.

Der süddeutsche Metallarbeiterstreik geht weiter, weil die Arbeitgeber den Vermittlungsvorschlag des Arbeitsministeriums, der auf 47-stündige Arbeitswoche oder 48 bei Zahlung eines Ueberstundenlohnes hinauslief, ablehnte.

Im Dortmunder Bergwerksrevier liegen mehr denn 20 Zechen still, da die Belegschaften gegen die Maßregelung von Betriebsräten, die aus Anlaß der Maifeier erfolgte, im Streik stehen.

Auch die Mannesmann-Röhrenwerke Düsseldorf haben auf die Forderung der Arbeiter mit Aussperrung geantwortet.

Arbeiter werden im Saargebiet auf die Straße gesetzt, damit die Betriebe produktiv arbeiten.

In England sind neuerdings 800 000 Arbeiter, Mitglieder der 47 Maschinenarbeiterverbände, ausgesperrt.

Die in der belgischen Metallindustrie beschäftigten Arbeiter befinden sich in einem Abwehrstreik gegen eine zehnprozentige Lohnherabsetzung.

Aus demselben Grunde sind auch die Metallarbeiter der Tschechoslowakei in den Streik getreten.

Wann endlich macht die Arbeiterschaft dem Chaos ein Ende?

Das Schicksal der russischen Gewerkschaften.

(Ihre zukünftige Rolle: die Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie.)

Es ist kaum ein Jahr her, daß Lenin während der heftigen Debatten in der Kommunistischen Partei Rußlands über die Lösung der russischen Gewerkschaftsfrage (Frühjahr 1921) den alten Genossen D. Rjasonoff laut auslachte und einen närrischen Syndikalisten schalt, weil dieser darauf hinwies, daß neben allen anderen Aufgaben den russischen Gewerkschaften vor allem auch die Fürsorge für den „Schutz der proletarischen Arbeitskraft" zugewiesen werden müsse. Der Genosse Rjasonoff, der mit dieser Forderung die am weitesten links stehende Gruppe der Arbeiteropposition vertrat, blieb damals fast völlig isoliert, so daß man die Zahl seiner Anhänger fast an den Fingern abzählen konnte. Die Mitgliedschaft der Kommunistischen Partei Rußlands verstand ihn nicht, hielt ihm für einen alten schwachen Nörgler und Querkopf und stimmte der hochmütigen Kritik Lenins sehr begeistert zu. Sie begriff weder die Forderung Rjasonoffs selbst, noch die darin enthaltene dumpfe Ahnung, daß sich die Sowjetregierung und der russische Staat bald die rücksichtsloseste Ausbeutung der proletarischen Arbeitskraft zum Ziel setzen würden.

Und als die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands im Juli 1921 über die zukünftige Rolle der russischen Gewerkschaften voraussagte, daß auf Grund des neuen Kurses „diese — ebenso wie Kommunistische Partei Rußlands vor die Frage der politischen Koalition mit der Bourgeoisie — vor die Frage der wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft mit dem Kapital gestellt" werden würden und daß „beide, Partei und Gewerkschaften, aller Voraussicht nach beide Fragen bejahen" würden, erklärte die zuständige Stelle der der Sowjetregierung auf Gedeih und Verderb untergebenen 3. Internationale dies für das Produkt theoretischer Phantasterei. Aber die Dinge haben ihre Dialektik, auch wenn die Menschen sie nicht haben oder nicht erkannt haben möchten.

Inzwischen hat die Sowjetregierung durch das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Rußlands Thesen über die „Rolle und Aufgaben der Gewerkschaften im Zusammenhange mit der neuen Wirtschaftspolitik" beschließen und bereits auch vom Allrussischen Zentralverband der Gewerkschaften gutheißen lassen. Ohne Uebertreibung kann man behaupten, daß die in diesen Thesen aufgestellten Anordnungen den Gipfel aller bisherigen internationalen Demagogie zwecks Versklavung des Proletariats darstellen. Von besonderer und entscheidender Wichtigkeit sind die Bestimmungen über die „Gewerkschaften und die Leitung der Unternehmungen", wobei unter der Leitung der Unternehmungen nichts anderes als die neuen Kapitalisten zu verstehen sind:

„Nach der Eroberung der Staatsmacht ist die Vergrößerung der produzierenden Warenmengen, die Erhöhung der Produktivität der Gesellschaft die wichtigste und weitestgehende Aufgabe des Proletariats. Diese Aufgabe, die im Programm der KPR. klar dargelegt ist, wird durch die Zerstörung, durch den Hunger und die allgemeine Desorganisation der Nachkriegsperiode besonders hervorgehoben. Darum ist die schnellste und nach Möglichkeit durchgehende Wiederaufrichtung der Großindustrie die grundlegende Vorbedingung, ohne die die Befreiung vom kapitalistischen Joch, der Sieg des Sozialismus undenkbar ist. Diese Wiederaufrichtung fordert aber unter den jetzigen russischen Verhältnissen eine unbedingte Konzentrierung der Macht in den Händen der Fabrikleitungen. Diese Fabrikleitungen, die den allgemeinen Regeln nach auf dem Prinzip der individuellen Verantwortung aufgebaut sind, müssen selbständig das Ausmaß der Arbeitslöhne und die

Verteilung der Geldwertzeichen, Rationen, Arbeitskleidung und jeder anderen Art der Versorgung auf Grund und in den Grenzen der mit den Gewerkschaften geschlossenen Kollektivverträge bestimmen können. Dabei muß der Leitung die möglichst größte Bewegungsfreiheit gelassen werden und die tatsächlichen Erfolge in der Erhöhung der Produktivität und in der **defizitlosen und gewinnbringenden Arbeit** genau nachgeprüft und die hervorragendsten und sachverständigsten Administratoren sorgfältig ausgewählt werden. **Alle unmittelbaren Einmischungen der Gewerkschaften in die Führung der Unternehmungen müssen unter diesen Umständen als unbedingt schädlich und unzulässig betrachtet werden."**

Diese Bestimmungen müßten, wenn sie praktisch angewandt werden — und sie werden mit aller Brutalität praktisch angewandt! — allein schon wie Keulenschläge auf das revolutionäre russische Proletariat wirken und es schnell den wahren Charakter der Sowjetregierung erkennen lassen. Hinzu kommt noch die offene sogar **gesetzliche Einschränkung des Streikrechts** in den vom Staat verwalteten Unternehmungen und eine entsprechende Verfügung für die Gewerkschaften der in den privatkapitalistischen Betrieben beschäftigten Arbeiter: „immer zur möglichst schnellen und schmerzlosen Schlichtung der Konflikte mit möglichst großen Vorteilen für die betreffenden Arbeitergruppen beizutragen, **insofern diese Vorteile nicht die Interessen anderer Arbeitergruppen schädigen oder für die Entwicklung des Arbeiterstaates und seiner Wirtschaft im ganzen nachteilig sind."**

Dieses „Insofern" ist, wie die ganze Entwicklung der Sowjetregierung im letzten Jahre lehrt, gleichbedeutend mit dem Aufbau des Kapitalismus in Rußland und der Erdrosselung der proletarischen Revolution. Wer das heute noch nich begreift, möge sich an die Frackschöße Tschitscherins hängen und sich in die Verbeugungscour vor den Monarchen Europas einreihen. Noch eine ganz kurze Spanne Zeit — und die russischen Gewerkschaften werden die gleiche verräterische Rolle in der gleichen Richtung und Form ihres Kampfes spielen wie die Gewerkschaften in allen anderen kapitalistischen Ländern. Sie sind und bleiben für die Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie geboren und müssen in der Epoche der proletarischen Revolution dem revolutionären Proletariat in den Rücken fallen.

Zwei Resultate insbesondere wird die Entwicklungslinie der russischen Gewerkschaften in Kürze aufzeigen: die Liquidation der Roten Gewerkschaftsinternationale als eines Stückes überflüssigen Alteisens und die Geburt einer Allgemeinen Arbeiter-Union in Rußland als der neuen Klassenkampforganisation des revolutionären russischen Proletariats. **Das Schicksal der russischen Gewerkschaften ist in der Tat der glänzendste historische Beweis der Unsinnigkeit, den Gewerkschaften Aufgaben der proletarischen Revolution zu übertragen, und damit zugleich die überzeugendste Anerkennung des Unionsgedankens in Theorie und Praxis!**

Politische Rundschau.

Mal wieder hat ein Kongreß der Russischen Kommunistischen Partei stattgefunden, (der 11.), auf der Lenin die Aufgaben der K. P. R. klarlegte. In Genua müßten sie als Kaufleute auftreten, wie überhaupt die Kommunisten ihr revolutionäres Klassenbewußtsein ablegen, und von den Kommis lernen mußten. Jeder gewöhnliche Kommis könne Rußland jetzt mehr dienen, wie die meisten Kommunisten, die zu dumm dazu sind. Der Rückzug muß geordnet angetreten werden (natürlich der zum Kapitalismus), und wer sich dieser Notwendigkeit verschließe, der sei durch außerordentliche Kommissionen davon zu überzeugen. Bis jetzt habe man nach dieser Richtung noch wenig Erfolge gehabt, doch sehe man teilweise die Richtigkeit der neuen Wege ein. (Es gibt eben überall Büttel, die sich für alles kaufen lassen.) Der Mehrheit des russischen Proletariats aber kann selbst von Lenin nicht plausibel gemacht werden, daß Kapitalismus etwas proletarisches ist. Wenn Lenin dann sagte, daß der russische Staatskapitalismus etwas Neues ist, worüber Marx noch nichts gesagt habe, so mag er recht haben insofern, als daß Marx wohl nicht geglaubt hat, daß es jemals „Kommunisten" geben würde, die den Staatskapitalismus verwirklichen. Ja, es gibt eben noch Kommunisten, die zu allem fähig sind.

Immer neue Tätigkeitsgebiete öffnen sich dem Kommunisten. Zellenbildung und Einheitsfront zeitigen immer neue Früchte. Im Stettiner „Volksboten", Jahrgang 38, Nr. 99, finden wir einen Bericht von einer „Massenkundgebung der Gertrudgemeinde", in der Kommunisten und S. P. D.-Leute die Redner waren, in der man folgende Resolution annahm:

Die von über 1000 Arbeitern, Angestellten und Beamten der Lastadie und Silberwiese besuchte Versamm-

K. Marx und Fr. Engels: Aus der „Ansprache der Zentralbehörde an den Bund der Kommunisten" vom März 1850.

„Während die demokratischen Kleinbürger die Revolution möglichst rasch . . . zum Abschlusse bringen wollen, ist es unser Interesse und unsere Aufgabe, die Revolution permanent zu machen, solange, bis alle mehr oder weniger besitzenden Klassen von der Herrschaft verdrängt sind, **die Staatsgewalt vom Proletariat erobert** und die Assoziation der Proletarier nicht nur in einem Lande, sondern in allen herrschenden Ländern der Welt soweit vorgeschritten ist, daß die Konkurrenz der Proletarier in diesen Ländern aufgehört hat, und daß wenigstens die entscheidenden produktiven Kräfte in den Händen der Proletarier konzentriert sind. **Es kann sich für uns nicht um Veränderung des Privateigentums handeln, sondern nur um seine Vernichtung, nicht um Vertuschung der Klassengegensätze, sondern um Aufhebung der Klassen, nicht um Verbesserung der bestehenden Gesellschaft, sondern um Gründung einer neuen!"**

lung protestiert auf das Schärfste gegen das Vorgehen der Deutschen Volkspartei, Bezirksgruppe Lastadie, gegen die beiden Pfarrer der Gertrudkirche, Eberlein und Buchholz. Die gesamte werktätige Bevölkerung der Lastadie und Silberwiese ist fest davon überzeugt, daß, wie im vorigen Jahre die Kaiserin-Gedächtnisfeier, so diesmal der unglückliche Zufall am Karfreitag einer kleinen, aber von rücksichtslosem politischen Machtstreben erfüllten Gruppe von „Bürgern" nur äußerlich der Anlaß ist, die ihr in ihrem Denken und Wirken unbequemen Pfarrer loszuwerden, um an ihre Stellen politische Gesinnungsgenossen zu erhalten. Wir sind stolz, diese Pfarrer zu besitzen, die ihr Gewissen an die Seite des Proletariers treibt und die Schulter an Schulter kämpfen läßt mit Sozialisten und Kommunisten. Tief entrüstet weisen wir auch das Hineinspielen der Sorge um die Jugend der Lastadie ab. Wir freuen uns der Jugend des „Volksheim Lastadie" als eines Teiles der großen Jugendbewegung, die sich durch manchen harten Kampf und viele Anfeindungen hindurchringen will zu tapferer Selbstzucht und ernstem Selbstverantwortlichkeitsgefühl und freuen uns von Herzen, daß unser Pfarrer mit dieser Jugend leben und kämpfen, statt sie nach überlebtem Brauch mit pastoraler Würde zu bevormunden. Es ist uns völlig klar, daß der Schlag, der durch die Entfernung der beiden Pfarrer geführt werden soll, nicht im Interesse der Kirche oder der Jugend geführt wird, sondern er soll das Proletariat, Sozialisten und Kommunisten, Arbeiter und strebende Jugend treffen und will diesen die Gleichberechtigung und gleichberechtigte Mitarbeit an der Kirche rauben. In dieser kleinen Gruppe der „Bürger" erhebt die Reaktion ihr Haupt. Wir aber protestieren hiermit von vornherein gegen jeden Pfarrer, den man an die Stelle der beiden jetzt amtierenden Geistlichen uns etwa setzen will. Wir werden mit schärfstem Mißtrauen ein Vorgehen der Behörde gegen unsere beiden Pfarrer verfolgen. Fordert die volksparteiliche Bürgerschaft die Versetzung unserer beiden Pfarrer, so erklären wir hiermit, daß wir die Versetzung der beiden Pfarrer als einen Angriff auf die Gleichberechtigung des Sozialismus und Kommunismus in der Kirche ansehen würden. Der Versetzung auch nur eines der beiden Pfarrer würden wir uns mit den schärfsten Mitteln entgegenstellen.

Warum soll nicht auch bei der Revolutionierung der Kirche Zellenbildung und Einheitsfront praktisch verwertet werden. Warum nicht in Deutschland die Kirche revolutionieren, Tschitscherin besucht in Rom den Papst. Ob man den auch für die Einheitsfront gewinnen will??!!

Am 20. April bekam der Lustgarten in Berlin seinen gewohnten Besuch. Männlein und Weiblein, U. S. P. und K. P. D. demonstrierten gemeinsam; für die Einheitsfront, — für Acht-Stundentag, — gegen Reaktion, — für Sowjet-Rußland. Wer noch zweifelte an dem Bestehen der Einheitsfront, wurde eines Besseren belehrt, als er die mit fertigen Reden erschienenen Größen der beiden Schwesterparteien hörte: „Ihr müßt eintreten für den Vertrag von Rapollo und verhindern, daß die Regierung Wirth davon abschwenkt. Warten müßt Ihr bis wir Euch wieder rufen, für den Acht-Stundentag zu kämpfen. Erkämpft für uns Ministersessel in einer Arbeiterregierung. Bis dahin stützt die Regierung Wirth—Rathenau. Arbeitet für den Vertrag von Rapollo. Laßt Euch nichts anderes einfallen, denn Ihr müßt — — — warten!"

K. P. D.-Redner unterschieden sich von den Usepetern dadurch, daß sie sagten: „Ich bin K. P. D.-Redner, freue mich aber aus tiefstem Herzen über das Entstehen der Einheitsfront mit der U. S. P. Diesmal hat die S. P. D. noch sabotiert, aber auch die wird kommen. „Es lebe die Einheitsfront!" Ja, ja, herrlich ist die Einheitsfront, wenn man Führer ist. Nach Paukenschlag und Trompetentusch zerstieb der Spuk . . . Die Büsche des Lustgartens, das Denkmal Wilhelms, die Potentatenbilder am Schloß aber raunen: „Arbeiter, arbeitet für Rußland, und — — — verhungert."

•

Ist doch ein merkwürdig Ding, solche Einheitsfront. Auf der ersten Seite der Zeitung zeigt man sie als perfekt an, und auf der zweiten Seite liegt man sich wieder in den Haaren. Die „Rote Fahne" jubelte, die K. P.-Führer glaubten, nach der 5 Uhr-Demonstration im Lustgarten der U. S. P. die Massen geklaut zu haben. Da gab's Krach: Die neue „Freiheit"-Redaktion mit der alten Politik be-

„Die Internationale ist tot — es lebe die Internationale!"

Von Rosa Luxemburg.

Die Szene hat gründlich gewechselt. Der Marsch in sechs Wochen nach Paris hat sich zu einem Weltdrama ausgewachsen: die Massenschlächterei ist zum ermüdend eintönigen Tagesgeschäft geworden, ohne die Lösung vorwärts oder rückwärts zu bringen. Die bürgerliche Staatskunst sitzt in der Klemme, im eigenen Eisen gefangen; die Geister, die man rief, kann man nicht mehr bannen.

Vorbei ist der Rausch. Vorbei der patriotische Lärm in den Straßen, die Jagd auf Goldautomobile, die einander jagenden falschen Telegramme, die mit Cholerabazillen vergifteten Brunnen, die auf jeder Eisenbahnbrücke Berlins bombenwerfenden russischen Studenten, die über Nürnberg fliegenden Franzosen, die Straßenexzesse des spionenwitternden Publikums, das wogende Menschengedränge in den Konditoreien, wo ohrenbetäubende Musik und patriotische Gesänge die höchsten Wellen schlugen; ganze Stadtbevölkerungen in Pöbel verwandelt, bereit, zu denunzieren, Frauen zu mißhandeln, Hurra zu schreien und sich selbst durch wilde Gerüchte ins Delirium zu steigern; eine Ritualmordatmosphäre, eine Kischineff-Luft, in der der Schutzmann an der Straßenecke der einzige Repräsentant der Menschenwürde war.

Die Regie ist aus. Die deutschen Gelehrten, die „wankenden „Lemuren", sind längst zurückgepfiffen. Die Reservistenzüge werden nicht mehr vom lauten Jubel der nachstürzenden Jungfrauen begleitet, sie grüßen nicht mehr das Volk aus den Wagenfenstern mit freudigem Lächeln; sie trotten still, ihren Karton in der Hand, durch die Straßen, in denen das Publikum mit verdrießlichen Gesichtern dem Tagesgeschäft nachgeht.

In der nüchternen Atmosphäre des bleichen Tages tönt ein anderer Chorus: der heisere Schrei der Geier und Hyänen des Schlachtfeldes. Zehntausend Zeltbahnen, garantiert vorschriftsmäßig! 100 000 Kilo Speck, Kakaopulver, Kaffee-Ersatz, nur per Kasse, sofort lieferbar! Granaten, Drehbänke, Patronentaschen, Heiratsvermittlung für Witwen der Gefallenen, Ledergurte, Vermittlung von Heereslieferungen — nur ernstgemeinte Offerten! Das im August, September verladene und patriotisch angehochte Kanonenfutter verwest in Belgien, in den Vogesen, in Masuren in Totenäckern, auf denen der Profit mächtig in die Halme schießt. Es gilt, rasch die Ernte in die Scheunen zu bringen. Ueber den Ozean strecken sich tausend gierige Hände, um mit zu raffen.

Das Geschäft gedeiht auf Trümmern. Städte werden zu Schutthaufen, Dörfer zu Friedhöfen, Länder zu Wüsteneien, Bevölkerungen zu Bettlerhaufen, Kirchen zu Pferdeställen; Völkerrecht, Staatsverträge, Bündnisse, heiligste Worte, höchste Autoritäten in Fetzen zerrissen; jeder Souverän von Gottes Gnaden den Vetter von der Gegenseite als Trottel und wortbrüchigen Wicht, jeder Diplomat den Kollegen von der anderen Partei als abgefeimten Schurken, jede Regierung die andere als das Verhängnis des eigenen Volkes der allgemeinen Verachtung preisgebend; und Hungertumulte in Venetien, in Lissabon, in Moskau, in Singapore, und Pest in Rußland, und Elend und Verzweiflung überall.

Geschändet, entehrt, im Blute watend, von Schmutz triefend, — so steht die bürgerliche Gesellschaft da, so ist sie. Nicht wenn sie, geleckt und sittsam, Kultur, Philosophie und Ethik, Ordnung, Frieden und Rechtsstaat mimt, — als reißende Bestie, als Hexensabbat der Anarchie, als Pesthauch für Kultur und Menschheit, — so zeigt sie sich in ihrer wahren, nackten Gestalt.

Mitten in diesem Hexensabbat vollzog sich eine weltgeschichtliche Katastrophe: die Kapitulation der internationalen Sozialdemokratie. Sich darüber zu täuschen, sie zu verschleiern, wäre das Törichtste, das Verhängnisvollste, was dem Proletariat passieren könnte. „Der Demokrat" (d. h. der revolutionäre Kleinbürger), sagt Marx, „geht ebenso makellos aus der schmählichsten Niederlage heraus, wie er unschuldig in sie hineingegangen ist. Mit der neugewonnenen Ueberzeugung, daß er siegen muß, nicht daß er selbst und seine Partei den alten Standpunkt aufzugeben, sondern umgekehrt, daß die Verhältnisse ihm entgegenzureifen haben." Das moderne Proletariat geht anders aus geschichtlichen Proben hervor. Gigantisch wie seine Aufgaben, sind auch seine Irrtümer. Kein vorgezeichnetes, ein für allemal gültiges Schema, kein unfehlbarer Führer zeigt ihm die Pfade, die es zu wandeln hat. Die geschichtliche Erfahrung ist seine einzige Lehrmeisterin, sein Dornenweg der Selbstbefreiung ist nicht bloß mit unermeßlichen Leiden, sondern auch mit unzähligen Irrtümern gepflastert. Das Ziel seiner Reise, seine Befreiung, hängt davon ab, ob das Proletariat versteht, aus den eigenen Irrtümern zu lernen. Selbstkritik, rücksichtslose, grausame, bis auf den Grund der Dinge gehende Selbstkritik ist Lebensluft und Lebenslicht der proletarischen Bewegung. Der Fall des sozialistischen Proletariats im gegenwärtigen Weltkrieg ist beispiellos, ist ein Unglück für die Menschheit. Verloren wäre der Sozialismus nur dann, wenn das internationale Proletariat die Tiefe dieses Falles nicht ermessen, aus ihm nicht lernen wollte.

Friedrich Engels sagt einmal: die bürgerliche Gesellschaft steht vor einem Dilemma, entweder Uebergang zum Sozialismus oder Rückfall in die Barbarei. Was bedeutet ein „Rückfall in die Barbarei" auf unserer Höhe der europäischen Zivilisation? Wir haben wohl alle die Worte bis jetzt gedankenlos gelesen und wiederholt, ohne ihren furchtbaren Ernst zu ahnen. Ein Blick um uns in diesem Augenblick zeigt, was ein Rückfall der bürgerlichen Gesellschaft in die Barbarei bedeutet. Dieser Weltkrieg — das ist ein Rückfall in die Barbarei! Der Triumph des Imperialismus führt zur Vernichtung der Kultur — sporadisch während der Dauer eines modernen Krieges, und endgültig, wenn die nun begonnene Periode der Weltkriege ungehemmt bis zur letzten Konsequenz ihren Fortgang nehmen sollte. Wir stehen also heute, genau wie Friedrich Engels vor einem Menschenalter, vor vierzig Jahren, voraussagte, vor der Wahl: entweder Triumph des Imperialismus und Untergang jeglicher Kultur, wie im alten Rom, Entvölkerung, Verödung, Degeneration, ein großer Friedhof. Oder Sieg des Sozialismus d. h. der bewußten Kampfaktion des internationalen Proletariats gegen den Imperialismus und seine Methode: den Krieg. Dies ist ein Dilemma der Weltgeschichte, ein Entweder — Oder, dessen Wagschalen zitternd schwanken vor dem Entschluß des klassenbewußten Proletariats. Die Zukunft der Kultur und der Menschheit hängt davon ab, ob das Proletariat sein revolutionäres Kampfschwert mit männlichem Entschluß in die Wagschale wirft. In diesem Kriege hat der Imperialismus gesiegt. Sein blutiges Schwert des Völkermordes hat mit brutalem Uebergewicht die Wagschale in den Abgrund des Jammers und der Schmach hinabgezogen. Der ganze Jammer und die ganze Schmach können nur dadurch aufgewogen werden, daß wir aus dem Kriege und im Kriege lernen, wie das Proletariat sich aus der Rolle eines Knechtes in den Händen der herrschenden Klassen zum Herrn des eigenen Schicksals aufrafft.

Teuer erkauft die moderne Arbeiterklasse jede Erkenntnis ihres historischen Berufes. Der Golgathaweg ihrer Klassenbefreiung ist mit furchtbaren Opfern besät. Die Junikämpfer, die Opfer der Kommune, die Märtyrer der russischen Revolution — ein Reigen blutiger Schatten schier ohne Zahl. Jene waren aber auf dem Felde der Ehre gefallen; sie sind, wie Marx über die Kommune-Helden schrieb, „auf ewige Zeiten eingeschreint in dem großen Herzen der Arbeiterklasse". Jetzt fallen Millionen Proletarier aller Zungen auf dem Felde der Schmach, des Brudermordes, der Selbstzerfleischung mit dem Sklavengesang auf den Lippen. Auch das sollte uns nicht erspart bleiben. Wir gleichen wahrhaft den Juden, die Moses durch die Wüste führt. Aber wir sind nicht verloren und wir werden siegen, wenn wir zu lernen nicht verlernt haben. Und sollte die heutige Führerin des Proletariats, die Sozialdemokratie, nicht zu lernen verstehen, dann wird sie untergehen „um den Menschen Platz zu machen, die einer neuen Welt gewachsen sind." —

mußte den „Einheitsfront"-Bericht zum Hieb gegen die K. P. D. und die Sowjet-Regierung. Sie warf der „R. F." vor, daß dieselbe heuchelnd die Einheitsfront mit der S. P. D. und U. S. P. verlange, denn sie verlange ja nicht die Freigabe der 47 Sozialrevolutionäre, die der Terror der Sowjet-Regierung gefangen hielte. Wolle man ehrlich die Einheitsfront mit den Sozialrevolutionären in Deutschland, so müsse man ihre russischen Brüder freilassen, und sich mit ihnen vereinen. Ganz naiv fragt die August Thalheimer G. f. P.-V. (Gesellschaft für Proletarier-Verrat) die Freiheit-Redaktion, „ob sie dafür ist, daß eine revolutionäre Regierung Terroristen und Konterrevolutionäre dulden soll?" Die Taten der U. S. P. während der 3½ Jahre Revolution müßten den Leuten doch Antwort genug sein. Wir schlagen der „Freiheit"-Redaktion vor, zu antworten: Prüft doch euer eignes Wesen daraufhin. Wären wir nicht wesensverwandt, so könnten wir doch nicht Einheitsfronteln".

•

Mit vieler Eleganz hatte Radeck sich im Auftrage der 3. Internationale auf der Berliner Konferenz der drei Internationalen vor den Forderungen der Zweiten verbeugt. Die 4. deutsche Sektion als die rückgratloseste der 3. Internationale beginnt daraus so langsam ihre Konsequenzen zu ziehen. Mit ein paar platten Phrasen ging sie hinweg darüber, als der „Vorwärts", zu Recht, schrieb, daß die Politik der Sowjet-Regierung von heute der S. P. D.-Arbeit in Deutschland seit der Revolution recht gebe. Die „R. F." konnte gegen die Wahrheit nichts ausrichten und wozu da noch eine K. P., wenn die S. P.-Politik richtig ist? Das fragen sie sich schon jetzt selbst. Der Weg zur Einheitsfront geht über die „Einheitsfront". Deutlich zeigt das die „Rote Fahne" vom 30. April d. Js., sie schreibt in dem Artikel: „Der Mai der Einheitsfront":

„Die Kommunistische Internationale hat das als erste erkannt, und darum hat sie ihre Anhänger, die revolutionäre Minderheit der Arbeiterklasse, die sie durch schwere Arbeit von den reformistischen Parteien getrennt hat, aufgefordert, sich den langsam in Bewegung setzenden Massen anzuschließen."

Und dann weiter:

„Dieser internationale Zusammenschluß wird kommen, und der beginnt sich langsam zu vollziehen."

Das spricht für sich. Die S. P. D. wird nun wohl Besuch bekommen. Kein Schaden wär es, wenn es so bald als möglich geschieht.

•

Die Lärmtrommel des diplomatischen Korps für den russischen Staat in Deutschland, genannt die „Rote Fahne", wird wieder gerührt. Die Redaktionshennen haben ein Ei gelegt, daß sie — wenns auch schon faul ist und stinkt — eifrig begackern. Da jedes Ding einen Namen hat, so gaben sie auch ihrem Ding einen und heißen es: „Internationale Konferenz der Arbeiterparteien aller Richtungen". Nun muß natürlich auch, wie üblich, wenn diese Hennen gelegt haben, ein freudiges Klappern erhoben werden. Das gehört nämlich zu ihrem Geschäft. Die 2. Internationale hat sich vorläufig noch geweigert, auch die 2½. zauderte noch, ihre Parteien aufzufordern, das faule Ei, mit dem schönen Titel, zu beriechen; und so müssen eben die Redner der K. P. alleine Krach schlagen. Sie gehen dazu in die Betriebe und machen Propaganda für ihren Kongreß. Täglich schreit die hysterische „Fahne", her mit dem Kongreß! Und endlich bringt das Klappern schon Käufer. Diese sind die Arbeiter, die in Betriebsversammlungen mit stundenlangen Referaten geistig besoffen gemacht werden und dann in Resolutionen „ihren" Wunsch aussprechen. Die „Fahne" aber macht es, wie so oft (Arbeiterräte, offenen Brief usw.), sie bringt das mit jubelndem Gekreisch bis zum Erbrechen, — pardon, — bis die Redaktionshennen ein neues Ei gelegt haben, sei es auch faul und stinkig.

•

Am 1. Mai war der „große" Tag der Einheitsfront. S. P., U. S. P., K. P. D. und die „freien" Gewerkschaften hatten sich zur würdigen Feier zusammengefunden. Aufgezogen war diese Sache einfach tadellos. Massen über Massen, Gesangvereine hie und da, Trompeten und Pauken, Redner und Fahnen. O wie köstlich war der Fahnenschmuck. Vom zartesten blaßrosa bis zum blutigsten, mit Sowjetsternen bestickten Rot, und dann die neuen schwarz-rot-goldenen der S. P. D., war alles vertreten. Jedoch, das ist uns nichts neues mehr, auch die Redner brachten nicht solches, haben wir doch die Partei der Ruth Fischer schon oft mit der Noskes Arm in Arm gesehen. Doch Halt! Etwas Neues ließ das Publikum Mund und Nase aufsperren. Im trauten Verein mit den schwarz-rot-goldenen und den sowjetbesternten flatterte auch ein ander Banner. Darauf las man: „K. A. P. D. Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin" in großen, weißen Lettern. Daneben flatterte noch ein kleineres desselben Inhalts. Jener aus der K. A. P. herausgeworfene Teil, der behauptet, nicht reformistisch zu sein, gab sich hier ein Rendezvous mit der S. P. D. und ihren übrigen Ablegern. Wahrlich, sie traten damit den Beweis an, daß sie echte Revolutionäre sind und nicht, — wie wir böswillig unterschoben, — Reformisten. Doch lassen wir nun allen Scherz beiseite. Sie haben bei dieser Demonstrationsfeier erneut gezeigt, wohin es führt, wenn man die „Bewegung über das Ziel" setzt. Wenn man „anknüpft an die Tagesnöte der Massen", wenn man allen Stimmungen und dem Opportunismus Rechnung trägt, so vollzieht sich gesetzmäßig, daß man an der Seite der Arbeiterschlächter Hörsing, Noske, Scheidemann landet, wie die „Berliner Richtung". Das ist der Weg, den die Geschichte der K. P. D. uns zeigt, und die „Berliner Richtung" wiederholt ihn. Der 1. Mai war ihr Richttag, ihr politischer und moralischer Bankerott.

•

Einen Tag später hielt der „sozialistische Magistrat" von Berlin ein Schlachtefest. Die gewerkschaftliche Taktik führte ihm die Opfer zu. Die städtischen Arbeiter und Angestellten demonstrierten vor dem Rathaus, um ihren Schiedsspruch durchzudrücken. Im Saal des „roten Hauses" spielte sich wieder eine jener Szenen ab, die man seit dem Einzug der Kasperle-Partei gewöhnt ist. Man quasselte und quasselte und konnte nicht eher Ruhe finden, bis draußen die Mordbrüder des „Sozialdemokraten" Richter mit ihren Bajonetten den Arbeitern den Segen der „Einheitsfront der sozialistischen Parteien" beibrachten. Die Kehrseite des parlamentarischen Arbeitens der „Führer" wurde den Proletariern durch eine Anzahl Verwundeter gezeigt. Genau wie am 13. Januar 20 vor dem Reichstag redete man drinnen und draußen „zu Nutz und frommen der Arbeiterklasse" bis die Arbeiter sich in ihrem Blute wälzten. Für was? Für ein paar Pfennige mehr Lohn und damit diese skrupellosen Parlamentsfatzken neuen Agitationsstoff haben. Was taten die Parlaments-Kasper in jenem Moment, als die Bajonette in zuckenden Arbeiterleibern saßen? Sie saßen auch im Saal, im Aeltestenrat, sie stahlen dem Präsidenten die Glocke und liefen wie Irrsinnige damit herum und bimmelten, als würden davon die Mauern des Rathauses stürzen und die blutlüsternen Hunde des „Einheitsfront"-Richter begraben. Proleten, habt ihr noch immer nicht eingesehen, daß ihr mit solchen Taten nichts weiter erreicht, als einer Anzahl von Menschen Abgeordnetendiäten und euch, für nichts und wiedernichts, Bajonettstiche zu verschaffen. Räumt endlich einmal auf mit euren veralteten Waffen der Lohnkämpfe, hohlen Parlamentsreden, 24-stündigen Proteststreiks und greift zu den Waffen, die euch notwendig sind zur Erreichung eures Klassenzieles, des Kommunismus, dem Generalstreik und bewaffneten Aufstand. Das parlamentarisch-gewerkschaftliche „kämpfen" zwingt euch zu nutzlosen Opfern und zum Verrecken.

„Prosit, Majestät, es lebe der Kapitalismus!"

(Bericht der Voss. Ztg. vom 23. April 1922.)

mp Genua, 22. April.

Das Festessen, das der König von Italien heute an Bord des Kriegsschiffes „Dulio" zu Ehren der in Genua versammelten Delegationen gegeben hat, ist dem Programm entsprechend verlaufen. Die Neugierde war um so größer, als zum ersten Male ein **Vertreter der Sowjetregierung mit einem europäischen Monarchen am gleichen Tische** sitzen sollte. Die Führer der deutschen Delegation waren vollzählig erschienen. Der König saß in der Mitte des Tisches, ihm zur Rechten Lloyd George, zur Linken Barthou. Gegenüber dem König hatte der deutsche Reichskanzler Platz gefunden, neben diesem der belgische Delegierte.

Vor dem Essen ließ sich der König die Herren vorstellen und unterhielt sich längere Zeit mit ihnen französisch. Der deutsche Reichskanzler nahm die Gelegenheit wahr, um dem italienischen König seine Befriedigung darüber auszudrücken, daß er sich auf italienischem Boden so gastlich aufgenommen fühlte. Der König erwiderte mit einigen herzlichen Worten. **Auch Tschitscherin im tadellosen Frack sah man längere Zeit mit dem König zusammenstehen.**

Alle Berichterstatter stürzten sich heute auf die Fährte der ersten Unterhaltung Tschitscherins mit einem europäischen Monarchen, und es sind unwahrscheinliche Versuche gemacht worden, Authentisches hierüber zu erfahren. Man hat Tschitscherin reichlich eine Viertelstunde lang mit dem König von Italien plaudern sehen und die Photographen freuten sich, als sie Tschitscherin in dem Augenblick knipsen konnten, wo er mit einer **ehrerbietigen Verbeugung von seinem königlichen Wirte Abschied nahm.**

Tschitscherin soll dem König folgendes Kompliment gemacht haben: „Der Jubel des Volkes hat mir gezeigt, daß Sie von Ihrem Volke wie ein Vater geliebt werden." Die Tischordnung auf dem Schlachtschiff beim Frühstück war so, daß **Tschitscherin** dem **Genueser Erzbischof** gegenüber saß, mit dem er sich während der Dauer der Tafel eingehend unterhielt. Der Erzbischof erkundigte sich nach den religiösen Verhältnissen in Rußland. Tschitscherin berichtete, daß jedermann in Rußland nach amerikanischem Beispiel in voller Freiheit seinen religiösen Uebungen obliegen könne. Da man sich, weil keine offiziellen Reden gehalten wurden, doch einmal zutrinken mußte, **erhob Tschitscherin sein Glas auf das Wohl des Erzbischofs, der lächelnd Bescheid tat.**

Der italienische König unterhielt sich längere Zeit mit Minister Hermes, der der italienischen Sprache vollständig mächtig ist. Nach Aufhebung der Tafel sah man dann Lloyd George, Schanzer, Theunis und Barthou im Schatten des Geschützturmes des Kriegsschiffes zusammenstehen, wobei Lloyd George nicht gerade bester Laune zu sein schien.

Aus der Internationale.

Von der Opposition in Rußland.

Trotz mehrfacher Schreiben war uns von der Opposition in Rußland in den letzten Monaten keinerlei Antwort zugekommen. Es stellt sich jetzt heraus, daß hier eine Mittelsperson eine mehr wie bedenkliche Rolle gespielt hat. Auf gleiche Weise ist es auch zu erklären, daß in der reformistischen Berliner „KAZ." ein Aufruf erschienen ist, der nie herausgekommen wäre, wenn die russische Opposition nicht unverantwortlich angelogen worden wäre.

Jetzt haben sich Genossen dieser Opposition persönlich von allem überzeugt. Sie stellten sich fest auf die Seite der kommunistischen Arbeiter-Internationale und übergaben uns zunächst zur Veröffentlichung folgende Schreiben:

An unsere Bruderorganisation, die KAPD., zur Veröffentlichung.

Genossen!

Wenn wir eure Zeitungen als einzige Orientierungsmittel auch nicht regelmäßig bekommen, so sind wir doch in der Lage, uns an Hand der erhaltenen Exemplare ein Bild über die augenblicklichen Aufgaben, die sich die KAPD. gesetzt hat, zu machen. **Wir begrüßen freudigst den einmütigen Willen zur Schaffung der 4. Internationale,** dem wahren proletarischen Kraftzentrum der Revolution. Wir russischen Genossen erkennen gerade hier in Moskau die lebendige und dringende Notwendigkeit, ja, Unentbehrlichkeit, die Arbeiter-Internationale zu gründen, um den ehrlichen Revolutionären, den wirklichen Kommunisten, eine Organisation zu geben, die sich von den Kapitalisteninternationalen nicht erdrücken lassen wird, sondern mit schwungkräftigem Schritt in klarer Erkenntnis des richtigen Weges dem Ziele zusteuert. Wenn heute auch erst nur kleine Teile von Arbeitermassen zu der Anerkennung der K. A.-Parteien-Taktik gekommen sind, so ist ihr Mut, jetzt sogleich gegen die im Wiederaufbauwasser verpesteten Internationalen und ihre Sektionen aufzutreten, nicht ein Zeichen von unberechtigter Kühnheit, sondern im Gegenteil der starke Ausdruck ihres Willens zur Kristallisierung der Arbeiter und ihrer Aktionsfähigkeit. Wenn diese auch nicht gleich positiven Charakter annehmen kann und wird, so sind wir russischen Genossen, die wir uns ja zu euch bekennen, und **die kaufmännische sozialdemokratische RKP. verlassen haben,** froh, bei euch einen Halt zu finden. Wir hoffen nun, daß ihr jetzt mit Energie die internationale Verbindung ausbaut und uns weitgehend auf dem Laufenden halten werdet.

Gruppe revol. linker Kommunisten (KAP.) Rußlands.

•

Die revolutionären linken Kommunisten Rußlands über die Prinzipienlosigkeit der Arbeiteropposition und über die Notwendigkeit der Gründung der Komm. Arbeiterpartei Rußlands.

Lange vor dem 11. Parteitag der R. K. P. bekannte sich bereits die Gruppe der revolutionären linken Kommunisten Rußlands zur Komm. Arbeiterpartei — zum Unterschied von der Kommunistischen Partei Rußlands. Die Gruppe nahm in Erkenntnis der großen oppositionellen Stimmung unter den Arbeitern an, daß diese breiten oppositionellen Arbeitermassen auf dem 11. Parteitag die Möglichkeit für eine vollberechtigte Vertretung und freie Meinungsäußerung haben würden und nach dem Parteitag ihren Einfluß auf die innere und äußere Politik der RKP. wirken lassen könnte. Dem war jedoch nicht so. Die Arbeiteropposition wurde mit allen häßlichen administrativen, demagogischen Mitteln gepeitscht, was der Parteitag — entsprechend dem Zentralkomitee der Partei — ruhig billigte, weil er eben das leibliche Kind jener schändlichen und kranken Erziehung der Spitzen ist, die den Namen und Kredit der proletarischen Arbeiterklasse mißbrauchen und auf seine Kosten durch ihre lebensgefährlichen Fehler ihre Herrschaft behaupten. Diese Spitzen der RKP. paralysieren mit List zusammen mit der Gewerkschaftsaristokratie die Führer der Arbeiteropposition und beschmutzen ihre Bewegung. Die RKP. von innen heraus zu reformieren, ist daher keine Möglichkeit vorhanden. Jedenfalls ist diese „Arbeiteropposition" nicht imstande dazu. So hat sich denn die **Gruppe der revolutionären linken Kommunisten,** die links von diesen Führern der Arbeiteropposition steht, zur Aufgabe gemacht, die kommunistische Arbeiterrevolution im Verein mit der wahren Opposition der Arbeiter zu schützen und zwar außerhalb der offiziellen RKP., als **Komm. Arbeiterpartei Rußlands.** Sie wird als solche alle noch revolutionären Tendenzen der RKP. unterstützen, aber jede Maßnahme und Taktik schärfstens kritisieren und verurteilen, die die Interessen der proletarischen Weltrevolution bedrohen und die Ausbreitung der noch vorhandenen ehrlichen Arbeiterdiktatur aufhalten. Alle Forderungen und Thesen der Arbeiteropposition, die sich auf rein revolutionärer Linie bewegen und der Würde und historischen Aufgabe der Arbeiterklasse entsprechen, begrüßen und unterstützen wir. Aber aus dem Bestreben der Führer-Opposition, sich einzusetzen „für die Verbesserung der Sache der menschewistischen, bürgerlichen Einheitsfront in unserem Lande" (wie sie selbst wörtlich erklären), ersehen wir, daß sie noch nicht einmal prinzipiell erkannt haben, auf welche verkehrten Wege die Autoritäten der Komm. Internationale und ihrer Sektionen die Arbeiterklasse treiben. Diesen Hauptfehler der Führer-Opposition verwerfen wir und sagen: Die Situation des Weltproletariats ist heute eine äußerst schwere angesichts des vorgenommenen Wiederaufbaues der kapitalistischen Weltwirtschaft durch die Einheitsfront Lenins. Aber auch der Kapitalismus sieht sich in seiner sich täglich steigernden und verkomplizierenden Krise in einer Sackgasse. Die Dritte Internationale hat hinterlistig ihre Plattform gegen eine durch und durch rechte eingetauscht, die ihr, je fester sie sich mit dem in Rußland neu eingeführten Kapitalismus verbindet, um so eher den Todesstoß versetzen wird. Daß wir vielleicht angesichts dieser Verhältnisse unnütz uns für den Revolutionskampf einst eingesetzt haben, dieser Gedanke darf uns nicht kommen oder beeinflussen. Im Gegenteil. Gestützt auf unsere Erfahrungen in der Revolution und die Erkenntnis des augenblicklichen Zeitpunktes des Kapitalismus als seine Todeskrise, wissen wir, daß unsere politische Linie richtig ist. Niemals war daher ein gegebenerer Zeitpunkt, niemals war es daher für das revolutionäre Proletariat erforderlicher, **die Komm. Arbeiterpartei in Rußland und die Komm. Arbeiterinternationale** zu gründen.

Die kommunistische Arbeiterpartei wird keinen Augenblick den kommunistischen, revolutionären Boden ihrer Klasse verlassen und zur Vertiefung der revol. proletari-

schen Bewegung den sichersten Weg und eine rein revolutionäre Taktik suchen, auf daß diese Bewegung alle Länder der Welt umfaßt, unentwegt für die Prinzipien des revolutionären Marxismus eintritt und jeden Versuch einer Arbeitsgemeinschaft und Versöhnung mit der Bourgeoisie aufs Energischste ablehnt. **In allen theoretischen und praktischen Fragen macht sich die KAP. Rußlands die Komm. Arbeiterpartei Deutschlands zum Vorbild und hört auf die mit ihr verbundenen Arbeiterparteien in Holland, Bulgarien und Jugoslavien,** sowie die sich zu ihr bekennenden linkskommunistischen Parteien und Gruppen.

„Auf, Genossen der Opposition, zur revolutionären Tat gegen jeden Opportunismus und Wiederaufbau unter heuchlerischer kommunistischer Phraseologie.

Gruppe revol. linker Kommunisten (KAP.) Rußlands.

*

Holland.

Die kommunistische Arbeiter-Jugend Hollands gibt als ihre Zeitung „De Baanbreker" (Der Bahnbrecher) heraus.

Nr. 2 ist erschienen. Sie enthält einen Aufruf an die niederländische Jugend, in dem ausgeführt wird, daß die Führer der 3. Internationale Sachwalter des kapitalistischen Rußland sind und eine Einheitsfront bilden mit den Mördern der Tapfersten und Besten des Proletariats, daß auch die kommunistische Jugendinternationale der Revolution den Rücken gekehrt und sich dem Kapital unterworfen hat.

Um fester zu stehen im Klassenkampf gegenüber dieser Einheitsfront ist jetzt eine wirkliche Klassenkampffront geschaffen worden, die Kommunistische Arbeiter-Internationale.

„De Baanbreker" fordert auf, sie mit aller Kraft zu unterstützen, unter dem Leitstern: Selbstdenken, Selbhandeln! Klassenbewußtseinsentwicklung des Proletariats.

*

Ein Artikel nimmt eingehend Stellung zur Reichskonferenz der KAPD. in Berlin und kommt zu dem Entschluß: Entschiedener Bruch mit dem reformistisch verseuchten Berliner Teil, der sich an jenen Teil der Berliner KAP. anlehnt, der von der alten KAP. endgültig abgestoßen wurde.

An die Mitglieder der Komm. Arb.-Jugend.

Jugendgenossen! Jugendgenossinnen!

Von seiten des Berliner prov. KAA. der KAJ. wird versucht, Verwirrung in unseren Reihen anzurichten.

Es gilt gut aufzupassen!

Denn zur Erreichung ihrer Ziele ist ihnen jedes Mittel recht. Die KAJ. soll dem Reformismus verfallen, der durch die Berliner Richtung der Partei eingeschlagen wurde, somit ergibt sich für uns, daß wir mit allen Mitteln gegen die reformistischen Tendenzen, die auch innerhalb der KAJ. Platz gegriffen haben, vorgehen müssen. Die KAJ. Berlins hat bewiesen, daß sie dieselben Mittel anwendet, wie die Berliner Partei.

Die Beschlüsse der Organisation gelten ihnen nichts, wenn sie nicht mit ihrer lokalen Meinung übereinstimmen

Euch Allen müßte bekannt sein, daß man den von dem gesamten Reiche eingesetzten KAA. der KAJ. einfach aus der Organisation ausschloß, weil diese Genossen mit allen Mitteln gegen die sich bemerkbar machenden reformistischen Tendenzen der Berliner KAJ. ankämpften.

Man glaubte, indem man den KAA. einfach ausschloß, innerhalb der Gesamtorganisation leichteres Spiel zu haben.

Die ZAS. der KAJ., die am 14. und 15. April 1922 in Berlin tagte, hat die KAJ. Berlins wegen Organisationssabotage ausgeschlossen.

Einstimmig wurde der KAA. der Jugend von Berlin nach Essen verlegt.

Genossen! Dem „Mitteilungsblatt" der Berliner KAJ. entnehmen wir, daß der prov. KAA. (der noch aus eigener Machtvollkommenheit besteht) eine Reichskonferenz zu Pfingsten nach Zella-Mehlis einberufen hat.

Wir haben demgegenüber zu erklären, **daß eine Reichskonferenz der KAJ. zu Pfingsten nicht stattfindet.** Alle Versuche des Berliner prov. KAA., im trüben zu fischen, müssen an dem Willen, nur im Sinne des alten KAP.-Gedankens, getreu unseren programmatischen Grundsätzen, im Sinne der Beschlüsse der letzten Reichskonferenz und ZAS. zerschellen.

Gleichzeitig sei erwähnt, daß dem Berliner prov. KAA. jeder Beitrag zu sperren ist.

Als Zentralorgan der KAJ. erscheint die „Rote Jugend" von Essen aus.

Der Reichs-Arbeits-Ausschuß
der Komm. Arb.-Jugend.

Gewerkschaftskongreß.

In Rom fand dieser Tage ein internationaler Gewerkschaftskongreß statt. Die dort versammelten Arbeiterverräter haben zum Schluß der Tagung ihrer Verräterei die Krone aufgesetzt. Diese im Solde des Kapitals stehenden „Arbeiterführer" besaßen die Frechheit, eine Resolution anzunehmen, die besagt, daß einem evtl. neu ausbrechenden Kriege durch den Generalstreik zu begegnen sei. Und das wagen die Leute zu sagen, die die Hauptschuld an der vierjährigen Menschenschlächterei haben. Es wird ihnen nicht verziehen werden, wenn über diese Schurken das revolutionäre Proletariat zu Gericht sitzt.

Kapp.

Der Held der deutschen Kriegervereine, Kapp, ist nach Deutschland gekommen, und hat sich operieren lassen. In Schweden ist die Sache wohl zu kostspielig. Sein Gastspiel vor dem bürgerlichen, ihm wohlgesinnten Gericht wird dieser Ehrenmann wohl überhaupt nicht oder nach Jahren. Der Gesundheitszustand . . . .

*

Firmenänderung.

Der Advokat Paul Levi ist noch immer für die deutsche Arbeiterschaft tätig. Dieser saubere Herr gab bisher eine Zeitschrift heraus, die im Untertitel „Zeitschrift für kommunistische Politik" hieß. Nach dem Eintritt dieses edlen Kämpen heißt sein Blättchen: „Zeitschrift für sozialistische Politik".

(Hoffentlich merkt es niemand!)

Goldene Worte „großer Männer!

„Wir sind keine Opportunisten!"

Die Berliner Richtung wehrt sich mit allen Mitteln gegen den Vorwurf des Reformismus. Sie behauptet nach wie vor ihrem Herauswurf, auf dem Boden des KAP.-Programms zu stehen. Nachstehende Zitate mögen die Richtigkeit ihrer Behauptung beweisen.

*

„Was uns von den Gewerkschaften trennt, ist nicht das Kleinliche und der Popanz, sondern daß wir sagen, wir müssen uns den Formen des Kapitalismus anpassen, **organisiert euch auf der Grundlage der Truste, Syndikate usw. und führt dann eure Kämpfe."**

(Scharrer, Redakteur der KAZ. im Referentenzirkel am 25. 2. 1922.

„Niemals in der Geschichte hat es einen unvermittelten Sprung vom Alten zum Neuen gegeben. Wir können es deshalb auch nicht tun. **Wir müssen das Erbe der Gewerkschaften antreten. Die Union hat die Aufgabe, in den stillen Perioden dafür zu sorgen, daß die Proletarier nicht verrecken."**

(Wülfrath, Mitglied des A. A. der Berliner Union in der Mitgliederversammlung des 16. Bez. der A. A. U. und Partei.)

*

„Die Richtlinien, die bisher als unser Programm galten, **sind überholt.** Wir müssen uns ein neues Programm schaffen."

(Rath, Mitglied des A. A. der Berliner Union, früher Reichs-A. A. in der Mitgliederversammlung des 16. Bez. der A. A. U. und K. A. P.)

*

Genossen rüstet für den Parteitag!

„Jede Organisation hat ihre Aufgaben zu erfüllen. Die christliche Kirche, die Gewerkschaften und **auch die Union hat ihre Aufgabe erfüllt, indem sie den Massen den Weg gezeigt hat. Und wir müssen nunmehr Lohnkämpfe führen."**

(Zinke, Mitglied des A. A. der Berliner Union im 17. Bezirk der A. A. U.)

*

„Ich für meine Person erkläre, daß ich wohl **für die Beteiligung an den gesetzlichen Betriebsräten** bin, aber ich füge mich den Beschlüssen der Mehrheit."

(Der obige in der Funktionärversammlg. der Union am 22. 3. 22.)

Und da sage nun noch einer, die Berliner sind vom alten Programm der KAP. und AAU. abgewichen!!??

Aus der Bewegung.

Wo sie lernen!

Die hervorragendste Vertreterin des Berliner Standpunktes in Magdeburg, **Malli Schaumann** ist in Konsequenz ihrer opportunistischen Stellungnahme zur KPD. übergetreten.

*

Zwei Seelen in einer Brust.

Ein Anhänger der Berliner Richtung, Carl Happ-Hamburg, ist Mitglied der A. A. U. und gleichzeitig Mitglied der freien Gewerkschaften.

Genossen! Sammelt für den Pressefonds!

Geldsendungen sind vorläufig zu richten an die Adresse:
— W. Kalbiger, Essen, Frohnhauserstraße 57. —
Postscheckkonto wird noch bekannt gegeben.

Bezirk Oberlausitz.

Die Berliner Richtung bringt in ihrer KAZ. Nr. 28 über den Wirtschaftsbezirk Oberlausitz folgende Notiz:

„Der Bezirk hält die Beschlüsse der Zentralausschuß-Sitzung für sich als bindend, erklärt aber, bedingungslos weder hinter Essen noch hinter Berlin zu stehen und wird den vom Hauptausschuß (Berlin) einberufenen Parteitag beschicken."

Der Bezirk Oberlausitz erklärt den letzten Teil dieses Berliner Berichtes für falsch und steht nach wie vor fest auf dem Boden der Essener Richtung.

*

Ortsgruppe Hameln.

Wie uns die Ortsgruppe Hameln mitteilen läßt, ist die Meldung in der Berliner KAZ. Nr. 26 über Hameln eine Fälschung. Die Ortsgruppe Hameln vertritt in sämtlichen strittigen Fragen die Auffassung der Essener Richtung und steht keineswegs hinter Berlin.

Komm. Arbeiter-Partei Deutschlands

Ortsgruppe Essen.

Sonntag, den 14. Mai, morgens 10 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

bei Giese, Limbeker Platz.

Wichtige Tagesordnung! Ortsleitung.

An die Wirtschaftsbezirke und Ortsgruppen der K. A. P. D.

Auf Beschluß der letzten Zentralausschuß-Sitzung vom 9. April berufen wir zum 4. und 5. Juni 1922 (Pfingsten) einen

außerordentlichen Parteitag

nach Hannover ein.

Treffpunkt und nähere Einzelheiten werden den Bezirken noch durch Rundschreiben bekanntgegeben. Die Fahrtkosten der Delegierten müssen durch Umlage von der Gesamtpartei geregelt werden. Die Wirtschaftsbezirke bezw. Ortsgruppen haben zu diesem Zweck 5 Mark pro Mitglied zu erheben, die gesammelt schnellstens an den G. H. A. abzuführen hat.

Als Tagesordnung schlagen wir vor:

1. **Politische Lage.**
2. **Kommunistische Arbeiter-Internationale.**
3. **Partei und Union.**
4. **Partei und Jugend.**
5. **Organisatorisches.**
6. **V. R. U. K.**
7. **Verschiedenes.**

Geschäftsführender Hauptausschuß der K. A. P. D.

Kommunistische Arbeiter-Internationale.

Demnächst erscheint:

Proletarier Nr. 2

Zeitschrift für Kommunismus.

Vorbestellungen bitten wir schon jetzt an uns zu richten.

Versand geschieht nur gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Historischer Materialismus.

Von Hermann Gorter.

Zweite bedeutend vermehrte Auflage, unter besonderer Berücksichtigung der deutschen und russischen Revolution.

Preis 9 Mark.

Jeder Arbeiter muß dieses Buch gelesen haben.

Bestellungen gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme sind nur zu richten an:

Verlag „Proletarier" (Emil Sach)
Berlin SO 36, Reichenbergerstraße 113.
Postscheckkonto Berlin NW. 7 117 766.

Im gleichen Verlag sind auch alle sonstigen Bücher und Broschüren zu haben.

Redaktion: Mülheim-Ruhr, Schützenstraße 176.
Verantwortl. Redakteur: Hugo Oehlschläger, Mülheim-Ruhr.
Verlag „Proletarier" (Emil Sach) Berlin SO. 26,
Reichenbergerstraße 113.
Druck von Johann Dobler, Düsseldorf, Karlstraße 16.

1. Jahrgang. Nr. 6. Preis 2 Mark.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Herausgegeben von der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands.

Die Zeitung erscheint einmal wöchentlich. Zu beziehen durch: Wilh. Kalbitzer, Essen (Ruhr), Frohnhauser Straße 57.

Alle Einsendungen für die Redaktion an: **Redaktion der Kommunistischen Arbeiter-Zeitung, Mülheim (Ruhr) Schützenstraße 176.**

Alle Geldzahlungen für die Zeitung an W. Kalbitzer, Essen (Ruhr) — Frohnhauser Straße 57. —

Am Sterbebett des Kapitalismus.

„Ein Ausweg aus der Weltwirtschaftskrisis ist auch diesmal nicht gefunden worden."
(„Börsenrundschau", 20. Mai 1922.)

Der Traum von Genua ist ausgeträumt.

Auch die italienische Sonne hat das Heilmittel zur Gesundung der kapitalistischen Welt nicht an den Tag zu bringen vermocht. Wie bei allen bisherigen „Konsultationen am Krankenbette Europas" — so pflegt der Allerweltskerl Lloyd George die Nachkriegskonferenzen der internationalen Bourgeoisie zu nennen — hat auch hier die Kunst der Ärzte versagt.

Zwar ist trotz allen offiziellen Geschwätzes vor dem „Publikum" in und um Genua die Bedeutung der Konferenz nicht gleich null zu schätzen, denn neben den hinter den Kulissen unter den sog. **Sachverständigen, d. h. den eigentlichen Großkapitalisten Europas,** vollzogenen Geschäftsabschlüssen, haben die **Verständigungsversuche der europäischen Diplomatie untereinander** über die gemeinsame Niederschmetterung der proletarisch-revolutionären Bewegungen in Gegenwart und Zukunft immerhin **einen großen Schritt vorwärts getan.**

Diesen positiven Erfolg der Konferenz für die Stärkung der Klassensolidarität der unter sich uneinigen Bourgeoisie muß das revolutionäre Weltproletariat gerade auch aus den ganzen öffentlichen Debatten der Konferenz heraus erkennen, denn die **Differenzen zwischen Barthou und Tschitscherin** auf der Eröffnungssitzung über die Abrüstung, welche Tschitscherin noch 1920 als den größten kapitalistischen Betrug bezeichnete, oder die **Auseinandersetzungen zwischen Lloyd George und Tschitscherin** auf der Schlußtagung über das Betragen der russischen Delegation, sind im Grunde nur **Meinungsverschiedenheiten über die bestgeeignete Methode zur Sicherung der kapitalistischen Gesellschaft.**

Und doch: dies alles ist nicht das Wichtigste. **Das Wichtigste ist, daß die Konferenz selbst und alle ihre Kritiker konstatieren und konstatieren mußten, daß „ein Ausweg aus der Weltwirtschaftskrisis auch diesmal nicht gefunden worden" sei. Dieser Ausweg ist überhaupt nicht zu finden, sofern man nur innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft und nicht darüber hinaus zu denken und zu handeln imstande ist.**

Mag die Bourgeoisie mit Wünschelruten die Quelle ihres Heils suchen, mag sie das Evangelium des ewigen Lebens erfinden, mag sie Helden und Genies in Ueberfluß erzeugen — kein einziger Ausweg bleibt ihr als der Tod. Gegen diesen vermag nur die eigene Einbildungskraft sie zu schützen, solange bis die Geschichte selbst den Gang beendet.

Der Kapitalismus hat sich völlig in seine eigenen Widersprüche verstrickt und sich jegliche Bewegungsfreiheit geraubt. Jetzt ist er **endgültig reif zur Vernichtung!** Die verräterische Lüge der Sozialdemokratie vom November 1918, daß der Kapitalismus noch nicht „reif" sei, weil die Produktionsmittel zerstört seien, diese Lüge, mit der sie das Proletariat an seiner Befreiung zu hindern suchte, hat ihren Inhalt und ihre Zugkraft verloren.

Die kapitalistische Produktion ist wieder in Funktion gebracht, die Produktionsmittel sind erneuert, eine Unmasse von Waren ist auf den kapitalistischen Markt geworfen worden — aber die Krisis des Kapitalismus ist nicht gelöst, die Ausbeutung und Unterdrückung des Proletariats ist nicht vermindert, die Lebensfrage der Arbeiterklasse nicht gebessert worden!

Im Gegenteil: **Von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat, von Tag zu Tag verstärkt sich die Unterdrückung, verschlimmert sich die Not, vergrößert sich das Elend! Die Arbeiterklasse ist nicht mehr in der Lage, sich die zum Lebensunterhalt notwendigsten, von ihr selbst produzierten Waren zu kaufen.**

Kaum ist es der Bourgeoisie mit Hilfe des sozialdemokratischen Verrates gelungen, ihre Produktion wieder halbwegs in Gang zu bringen, da tritt ihr in dem Schatten des eigenen Ueberflusses das Todesgespenst entgegen: **Das Todesgespenst der Unmöglichkeit, die produzierten Waren absetzen zu können.**

Fast 20 Millionen Arbeitslose in der Welt sind das lebende Zeugnis der kapitalistischen Katastrophe. Selbst der allerjüngste Kapitalismus in Rußland zeigt bereits in erschreckender Form die Folgen der sog. Ueberproduktion. Ueberproduktion in einem Lande des größten Warenmangels deswegen, weil die Arbeiterklasse bis auf die Knochen ausgesogen und verarmt ist!

Die kapitalistische Welt liegt auf dem Sterbebette. Jegliche Rettung ist ausgeschlossen. Vielleicht mögen einige Spritzen Gift den Tod des Patienten noch hinauszögern. Aber das baldige Ende ist gewiß. Die Bourgeoisie hat sich zu Tode niederarbeitet.

Die Geschichte ruft das revolutionäre Weltproletariat zur Tat seiner Befreiung. Dieser Ruf darf nicht klanglos verhallen, es ist höchste Zeit, daß er sein Echo findet! Ein Echo in der Zertrümmerung des Kapitalismus und der Errichtung der proletarischen Klassendiktatur!

Zum Parteitag.

Der fünfte Parteitag der KAPD. wird am 4. und 5. Juni tagen. Er wird für die proletarische Revolution von ausschlaggebender Bedeutung sein. Eine ungeheure Krise (die Todeskrise) des Kapitals, und die grenzenlose Verworrenheit unter der Arbeiterschaft kennzeichnen die Situation, daraus sich die Riesenaufgaben der Partei ergeben, die in den Beschlüssen des Parteitages zum Ausdruck kommen werden.

Es ist der Bourgeoisie nicht mehr möglich, seine Wirtschaft instand zu halten. Produktion und Absatz können nicht mehr in Einklang miteinander gebracht werden. Der Fortbestand dieser kapitalistischen Profitwirtschaft wird nur gewährleistet durch erhöhte Bereelendung des Proletariats. Millionen Proletariern droht der Hungertod, da im kapitalistischen Produktionsprozeß kein Platz mehr für sie ist. So bedingen die Gesetze der kapitalistischen Entwicklung deren Tod.

Noch glaubt es selbst nicht daran. Konferenzen jagen einander, die alle bestimmt sind, Auswege zu finden, den Untergang hinaus zu schieben. Aber wie bisher werden auch alle kommenden Konferenzen ergebnislos verlaufen müssen. Das neueste auf diesem Gebiete ist eine Finanzkonferenz, die Deutschland eine Anleihe bringen soll, zur Bezahlung der Reparationsschulden, dessen die Entente-Staaten so dringend bedürfen. Amerikanische Finanziers sollen die gutherzigen Spender sein. Ihre Weitherzigkeit beweisen sie, indem sie von vornherein, was kapitalistisch ja selbstverständlich ist, Pfänder wie Eisenbahn und Zölle verlangen. Danach wird Deutschland mehr in die Abhängigkeit des amerikanischen Kapitals kommen. Für Zinsen werden die Proletarier bürgen müssen. Weitere Lasten für das deutsche Proletariat erwachsen aus der Zusage, die der Finanzminister Hermes der Reparationskommission in bezug auf die Erhebung weiterer enormer Steuern gemacht hat. Aber auch in anderer Form zeigt sich dem Proletariat die Krise an. Es genügt, wenn wir hier die Aeußerung des Arbeitsministers Braun anführen, daß das Arbeitslosenversicherungsgesetz verabschiedet werden müsse, da sich eine große Erwerbslosigkeit ankünde.

Gegen all diese Machenschaften wird von den parlamentarischen Arbeiterorganisationen nichts unternommen. Programm und Organisationsform bedingen, daß sie am Fortbestand dieser Gesellschaft mitwirken müssen. Wie wertvoll sie dem Kapital sind, ist neuerdings durch den Stapellauf des Schiffes Carl Legien bewiesen.

Für die weitere Versumpfung der KPD. kennzeichnend ist die letzte Zentralausschußsitzung. Hinein in die Arbeiterregierung ist ihre Devise.

Eine neue Sumpfpflanze ist wieder aufgekeimt, der von der KAPD. abgesonderte reformistische Teil der Berliner Organisation mit ihrem Anhängsel. Ihre Entwicklung macht rapide Fortschritte zum Reformismus hin, wie es aus allen ihren Aeußerungen deutlich hervorgeht.

Aus all diesem ergeben sich die Aufgaben für die KAPD. Der Parteitag wird ganze Arbeit leisten müssen. Er wird die Thesen der KAJ. ernstlich zu prüfen haben. Hier und da werden sich vielleicht Abänderungen noch notwendig erweisen. Im allgemeinen sind sie ja durch die Erfahrung der letzten Jahre bedingt.

Die vielumstrittene Taktik der Partei und Union muß auf ihre Richtigkeit geprüft werden. Die Betriebe, die aus ihrer Anwendung ergaben, zeigten ihre Notwendigkeit für die proletarische Revolution.

Die Bedeutung der Jugend für die revolutionäre Bewegung war Anlaß, daß auch diese Frage vom Parteitag erledigt werden muß. Es muß geprüft werden, ob das Bestehen einer besonderen Jugendorganisation gerechtfertigt erscheint.

Zur Ausführung der Aufgaben der Partei bedarf es eines gut funktionierenden Organisationsapparates. Es liegen dem Parteitag zu diesem Punkt 2 Entwürfe vor. Viel hängt von der Entscheidung ab.

Im ganzen wird die KAPD. zu zeigen haben, wie weit die Selbstbewußtseinsentwicklung in der Partei vorgeschritten ist.

Der Parteitag wird zeigen, daß die KAPD. lebt, daß die proletarische Revolution marschiert.

Politische Rundschau.

Die sich immer mehr verschärfende Wirtschaftskrise muß sich naturnotwendig auch politisch auswirken, und so zeigt es sich, daß bei der Aussichtslosigkeit der Behebung der Wirtschaftskrise sich überall politische Schwierigkeiten einstellen.

Lloyd Georges, der Vater der Genua-Konferenz findet bei seiner Rückkehr nach England sein Kabinett in einer Krise, die von ihm die Aufhebung seiner Redefunk erfordert, sie zu verhindern. Nicht allein die Erfolglosigkeit der Genuakonferenz, sondern auch die neuauflodernden Unruhen in Irland und den orientalischen Kolonialländern, die die Ausgiebigkeit des von ihm eingeschlagenen Weges der friedlichen Erledigung von Schwierigkeiten, offenbarten, waren die Ursache. So zeigt sich noch der Aussichtslosigkeit auch dieses Mittels immer offensichtlicher der Tod der kapitalistischen Gesellschaft an.

Schärfer kennzeichnen sich Regierungskrisen in den mitteleuropäischen Staaten, da hier die Wirtschaftsstörungen größer sind. So mußte das österreichische Kabinett demissionieren, da dort die Finanzmisere derart ist, daß der Ruin durch nichts mehr hinaus zu schieben ist.

Auch die deutsche Regierung steckt in einer Krise. Die Reparationskommission verlangt von ihr die Einbringung neuer Steuern in Höhe von 60 Millionen, da das deutsche Proletariat scheinbar noch nicht genug damit belastet ist. Es scheint noch nicht genug zu sein, wenn beispielsweise 45 Prozent des Kohlenpreises schon jetzt Steuern sind. Im Kabinett scheint man neidisch aufeinander zu sein, darüber, wer der Entente diese Zusage machen soll. Aber nicht nur für das Kapital sind diese Schwierigkeiten da, auch die parlamentarischen Arbeiterorganisationen kriseln. So zeigt sich, daß sich selbst der „Vorwärts" schon über die Radbruchsche Justiz beklagt.

Für die KPD. ist Trauer angebrochen, die Einheitsfront ist zusammengebrochen. Damit ist der von ihnen ersehnte Weltarbeiter-Kongreß schon vorweg erledigt. Für die KPD. ist aber diese Blamage noch nicht groß genug, man propagiert weiter die Einheitsfront. Ja deren letzte Zentral-Ausschuß-Sitzung hat beschlossen, die Anbiederungsversuche noch zu stärken. Man hat ein neues Lockmittel, die Parole Arbeiterkommitees gefunden. Aber nicht genug damit, auch in den sozialistischen Regierungen will man jetzt vollends SPD.-Politik treiben, d. h. offen zeigen, daß man für den kapitalistischen Staat arbeitet.

Wieweit das russische Zentr.-Exek.-Kommitee noch kommunistisch ist, beweist die Bezeichnung: der Kapallo-Vertrag sei der einzig richtige Ausweg aus den Schwierigkeiten. Tschitscherin scheint als Belohnung dafür Erholungsurlaub bekommen zu haben, den er in Italien mit Besuchen bei Regierung und Papst in Rom, beim Erzbischof von Genua und neuerdings bei dem berüchtigten nationalistischen D'Annuzio verbringt. Jawohl, würdige Gesellschaft für den „Sowjetvertreter".

Die USP. wird auch jetzt revolutionär. Sie verlangt in einer Interpellation die Demokratisierung des Offizierskorps der Schupo. Auch dort muß scheinbar die